

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Hans Meier recherchierten Schülerinnen der Klasse 12g am Abendgymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel.

RBZ WIRTSCHAFT. KIEL



## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70  
Kto.-Nr. 358 601  
Stichwort „Stolpersteine“

### Nähere Informationen



Bernd Gaertner  
Tel. 0431/33 60 37  
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431/901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de



[www.kiel.de/stolpersteine](http://www.kiel.de/stolpersteine)  
[www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com](http://www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com)

### Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Recherche und Text: Abendgymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel  
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel  
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design  
Satz: Lang-Verlag  
Druck: hansadruk  
Kiel, September 2014

# Stolpersteine in Kiel

Hans Meier

Christian-Kruse-Straße 14

Verlegung am 1. Oktober 2014



# Stolpersteine in Kiel

## Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 45.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

## Ein Stolperstein für Hans Meier Kiel, Christian-Kruse-Straße 14

Hans Meier wurde am 15.2.1904 in Obernkirchen geboren. Von seinem Leben ist leider nur sehr wenig bekannt. Er war alleinstehend und hatte keine Kinder. 1933 arbeitete er u.a. bei der Firma Jantzen als Austräger von Lesemappen, obwohl dort seine jüdische Herkunft bekannt war. Obwohl Mitglied der Israelitischen Gemeinde Kiel, besuchte er die Kieler Methodistische Gemeinde, in der er freundlich aufgenommen wurde. Dort war er in der Jugendgruppe aktiv, bis man allgemein darüber redete, dass er Jude war. Ab dann hielten nur noch wenige zu ihm, wie der Schlosser und Autor Hein Blomberg und der damalige Gemeindepastor Zeuner.

Mit der zunehmenden Bedrohung durch das NS-Regime musste Hans Meier ab 1933 mehrfach seinen Wohnsitz wechseln. Seine Vermieterin in der Christian-Kruse-Straße 14, Anna Adler, wurde von ihrem Hauswirt gezwungen, ihren Untermieter vor die Tür zu setzen. Pastor Zeuner wollte Hans Meier zur Flucht nach London verhelfen. Dieser lehnte jedoch ab, wahrscheinlich fühlte er sich mit einem solch riskanten Vorhaben überfordert. 1938 wurden Juden verpflichtet, je nach Geschlecht dem eigenen Vornamen entweder „Israel“ oder „Sara“ anzuhängen. Dieses „Personenstandsgesetz“ diente dazu, die Juden systematisch über das Namensregister zu erfassen. Obwohl „Volljude“, unterließ Hans Meier diesen Schritt. Am 31.8.1939 verwüsteten Gestapomänner Meiers Zimmer in Kiel-Ellerbek und nahmen ihn wegen des Verstoßes gegen das Personenstandsgesetz in „Schutzhaft“. Das Amtsgericht verurteilte ihn am 13.3.1940 zu fünf Monaten Gefängnisstrafe. Im Gerichtsgefängnis besuchte ihn Pastor Müller von der Methodistischen Gemeinde. Nach Ablauf der Strafzeit wurde Hans Meier jedoch keineswegs freigelassen, sondern in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert. Den Erfahrungsberichten von Überlebenden



zufolge ist es sehr wahrscheinlich, dass Meier bereits nach seiner Ankunft selektiert wurde, da er Jude und Brillenträger, also ein sogenannter „Intellektueller“, war. Diese Gruppen wurden durch eine besonders grausame „Sonderbehandlung“ im Lager empfangen. Heute lässt sich jedoch nicht feststellen, wie Hans Meier tatsächlich ums Leben kam. Dem Pastor der Methodistischen Gemeinde wurde später mitgeteilt, dass er den Freitod gewählt habe. Dies wurde allerdings von Hans Meiers Vertrauten bezweifelt. Belegt ist nur, dass er am 24.10.1940 in Sachsenhausen ums Leben kam.

Sein Freund Hein Blomberg veröffentlichte in den 1980er Jahren einen liebevollen, an seinem traurigen Schicksal Anteil nehmenden Zeitungstext.

### Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 357.2 Nr. 4224, Abt. 623/10, 11 (Gefangenenbücher)
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Hein Blomberg, Hans Meier, Kieler Rundschau 4.2.1982
- Karlheinz Voigt, Bilder und Texte einer Ausstellung in der Methodistischen Gemeinde Kiel (1999) und telefonische Auskünfte
- Manuela R. Hrdlicka, Alltag im Konzentrationslager. Das Lager Sachsenhausen bei Berlin, Opladen 1991